

„Die Predigt zum Mitnehmen“ zum 2. Sonntag nach Epiphania, 14. Januar 2024

"Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade."

Gottes Fülle. Gottes Gnade. Das sind große Worte. Gottes Herrlichkeit ist noch so ein großes Wort.

Ihn einmal mit alledem was ihn ausmacht von Angesicht zu Angesicht sehen.

Das wäre was.

Gnade sei mit dir und Frieden von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.



Der **Predigttext** zum 2. Sonntag nach Epiphania steht im Hebräerbrief im 12. Kapitel. Es sind die Verse: 12-18 und 22-25a:

12Macht deshalb die müden Hände und die erlahmten Knie wieder stark!13Und schafft für eure Füße gerade Pfade. Denn was lahm ist, soll nicht auch noch fehltreten, sondern geheilt werden.14Bemüht euch um Frieden mit allen Menschen und auch um Heiligkeit. Ohne sie wird niemand den Herrn sehen.15Achtet darauf, dass niemand zurückbleibt und so die Gnade Gottes verliert. Lasst keinen Spross aus einer giftigen Wurzel aufgehen. Sonst richtet sie Unheil an, und viele werden durch sie vergiftet.16Niemand soll unmoralisch oder ohne Gott leben wie Esau. Der hat für eine einzige Mahlzeitsein Recht als Erstgeborener verkauft.17Ihr wisst ja: Als er später den Segen und damit sein Erbe haben wollte, wurde er verworfen. Er fand keine Möglichkeit, sein Leben zu ändern, obwohl er unter Tränen danach suchte.

18Ihr seid nicht zum Berg Sinai gekommen, den man anfassen kann –nicht zu dem brennenden Feuer, zu Dunkelheit, Finsternis und Sturm.

22Ihr seid vielmehr zum Berg Zion gekommen und zur Stadt des lebendigen Gottes: zum himmlischen Jerusalem. Ihr seid zu Zehntausenden von Engeln gekommen –zu einer Festversammlung 23und zur Gemeinde derer, die als Erste geboren wurden und im Himmel aufgeschrieben sind. Ihr seid zu Gott gekommen, der über alle Gericht hält, und zu den Gerechten. Sie sind schon zur Vollendung gelangt und ihr Geist ist schon bei Gott.24Ihr seid zu Jesus gekommen, dem Vermittler des neuen Bundes –und zu dem Blut, mit dem ihr besprengt seid und das machtvoller redet als das Blut Abels.

I 90 Jahre später

Der weggerollte Stein vor der Grabkammer Jesu – zugegebenermaßen: er hat Moos angesetzt. Damals schon. Mehr als 90 Jahre waren vergangen, seit Jesus gestorben ist, und sie damals am dritten Tag alle durcheinandergelaufen sind.

„Er ist auferstanden“ haben sie einander zugerufen. Dann kursierten landauf landab die Geschichten. Dass er nicht lange fortbleibt. Dass er wiederkommt. Schon bald.

Aber der Stein hat Moos angesetzt und Jesus ist nicht zurückgekommen. Jedenfalls nicht so, wie sie es sich dachten. Nur in den Erzählungen der Alten steckte noch das Feuer der Überzeugung, dass alle wärmte. Als aber dann auch die Alten nach und nach starben, wurde es still. Es wurde schwer die Gedanken und die Geschichten wach zu halten. Die Kinder verloren das Interesse, die Gemeindeversammlungen leerten sich, und wenn es auch keiner laut aussprach, überlegten doch einige, ob es nicht klüger wäre, wieder zur jüdischen Gemeinde zurückzukehren.

II Trainersprüche

Und dann kommt dieser Brief, den wir gerade gehört haben. Einer schreibt an die gesamte hebräische Gemeinde:

*„stärkt die müden Hände und die wankenden Knie.“
„damit der Holger nicht strauchelt wie ein Lahmer“
„damit die Irene Gottes Gnade nicht versäume“
„Lasst den Mut nicht sinken“*

Worte, wie von einem Trainer vor der alle kräftezehrende Verlängerung.

In diesem Ausbilder-Schmidt-Ton. Weitermachen! Nicht nachlassen. 90 Jahre haben sie auf Gottes Rückkehr gewartet, und auch wenn mir die Worte aus der Bibel heute fremd sind und ich sie nicht vollends fühlen kann: Den Kummer der Menschen damals, den kann ich verstehen. Immerhin haben sie 90 Jahre durchgehalten, das ist eine lange Zeit. Chapeau. Heutzutage scheinen schon 90 Jahre zu reichen, um geschichtlich alles zu vergessen.

Für viele von uns haben schon die letzten drei Wochen

gereicht, um viel Raum zwischen sich und die Krippe zu bringen.

III 3 Wochen her

Drei Wochen. Die sind es gerade einmal her, dass wir den Frieden auf Erden ausgerufen haben. Ihn herbeigerufen, herbeigebetet haben, als wir hier saßen am Heiligen Abend. Vor Baum und Krippe. So heilvoll und schön.

Und wir hörten die Worte:

Fürchtet euch nicht. Siehe, ich verkündige euch große Freude. Euch ist heute der Heiland geboren.

Und dann sind wir losgegangen. Haben auf Hoffnung hin die Kerzen angezündet, unsere Krippen gefüllt und den Abend genossen. Friedlich und schön.

Drei Wochen. Und inzwischen ist der Alltag zurück. Die Lichter am Baum sind ausgegangen und die BAWN hat sie mancherorts abgeholt dabei ist es völlig egal, ob die Weihnachtszeit überhaupt schon zu Ende ist. Unsere Welt ist schneller. Zuweilen mussten die drei Weisen rennen, wenn sie den Baum noch sehen wollen.

Drei Wochen. Und das neue Jahr fordert unsere Zuversicht schon wieder heraus. Ein Erdbeben in Japan. Flugzeugunglücke. Hochwasser, Kriege, Eskalationen und neues Säbelrasseln und dann noch das: Geheimtreffen von AFD und Co. Verheerende menschenverachtendste Pläne. Remigration nennen sie ihren Masterplan.

Vor 90 Jahren hieß das gleiche „Säuberung“. Das lässt mir kalte Schauer über den Rücken laufen, genauso wie die aktuelle Sonntagsumfrage, wenn heute Bundestagswahl wäre.

IV Motivation

Dabei klingen die politischen Reaktionen abgegriffen und schon fast nach holen Durchhaltephrasen: Wir müssen wehrhaft sein. Die Gesellschaft muss sich entgegenstellen. Aber wie? 90 Jahre, ist unsere Motivation, unser Engagement auch schon verblasst? Weil die Zeitzeugen weniger werden? Weil der Frust zu groß wird? Ich habe das Gefühl, dass auch wir ein bisschen müde geworden sind. Weil da so viele Herausforderungen warten. Weil so viele Fragen nach Antworten suchen. Ein Motivationsschub wäre gut. Quasi ein Hebräerbrief 2.0. Der einmal aufrüttelt und den Schlaf aus den Augen wischen lässt. Ich würde das gerne einmal versuchen. Auch einen Brief an „meine Gemeinde“ richten. Also an uns. Ich versuche das mal. Jetzt geht's los:

V Hebräerbrief reloaded

Liebe Hebräer (Synonym für müde Leute), liebe Lichtenhorster /Rodewalder,

schaut doch als erstes Mal auf euch und sagt ein großes Dankeschön: Bei euren Händen. Für alles, was sie schon getragen haben in diesem jungen Jahr.

Einkäufe, Schulranzen, volle Wäscheständer. Die Mahlzeiten, die sie gekocht haben, egal ob es schmeckte. Was sie geschrieben haben, gehalten habt, geborgen haben, bedankt euch.

Und dann schaut eure Beine an. Alle Wege, die sie in diesem Jahr schon gelaufen sind, wo sie gewartet haben, weil ihr noch brauchtet. wo sie länger mit euch stehen mussten, weil ihr noch irgendetwas musstet, oder weil der Bus nicht kam. Wo sie für irgendetwas Gutes auf der Jagd waren. Bedankt euch.

Und dann stärkt eure Hände und Beine. Indem ihr einfach eine Pause macht. Regeneration nennt sich das. Machen die Bäume im Winter schließlich auch und die Haut. Anstrengungslose Wiederherstellung. Und wenn ihr dann wieder unterwegs sind, auf der Arbeit, in der Gemeinde, in unserer Welt. Dann zeigt doch wie bunt sie ist. Nehmt diesen Satz von vor drei Wochen ernst: *Fürchtet euch nicht.*

1. Lasst jeden Menschen einen Gruß wert sein. Ich weiß, mit manchen ist das schwer.
2. Sagt, was euch wichtig ist, und steht dafür ein. Lasst aber auch andere zum Zug kommen, hört, was sie zu sagen haben und diskutiert miteinander. Das hilft dabei gemeinsame Lösungen zu finden.
3. Redet miteinander, in der Gemeinde und zu Hause und schweigt nicht. Erzählt von eurem Schmerz und euren Ängsten und euren Träumen.
4. Zweifelt auch mal laut, wo denn der Herr Jesus ist, und ob das, was wir tun, seiner Nachfolge noch dient. Redet über das, woran ihr glaubt.

VI Was bleibt

Wir können das furchtlos tun, weil Gott dabei ist. Er hat sich uns in die Krippe gelegt, damit wir nicht müde werden. Nicht nach 90 Jahren und auch nicht knappe 2000 Jahre danach. Damit wir den Stein immer wieder vom Moos befreien können, der durch alle Zeiten hindurch ruft: *Fürchtet euch nicht.*

Amen.